

Atomkraftwerke haben keine Zukunft



Daniel Bannasch, der Geschäftsführer der MetropolSolar Rhein-Neckar, referierte im Anbau der Alten Turnhalle. Foto: Dorn

(stek) Daniel Bannasch fand zum Auftakt der "Hirschberger Klimatage" deutliche Worte. Atomkraftwerke (AKW) könnten nicht einmal Teil einer Lösung der Energie-Klima-Problematik sein, meinte der Geschäftsführer von "MetropolSolar Rhein-Neckar" im Anbau der "Alten Turnhalle". Mit seiner Meinung befindet sich Bannasch übrigens in Übereinstimmung mit der Internationalen Energieagentur (IEA), welche die Kernkraft auf den allerletzten Platz verbannt, wenn es um das Potenzial geht, CO₂ einzusparen.

Nicht einmal sechs der insgesamt 50 Prozent CO₂-Einsparung traut die IEA der Kernkraft bis 2050 zu. Um überhaupt einen nennenswerten Effekt zu erzielen, müssten jeden Monat rund zwei AKW fertiggestellt werden, so Fatih Birol, Chefökonom der IEA. "Angesichts der Baukosten und völlig ungelöster Entsorgungslage eine völlig unzureichende Strategie", erklärte Bannasch.

Ein enormes Potenzial, sowohl den Weltenergiebedarf zu decken als auch die CO₂-Emissionen zu senken, sieht Bannasch dagegen in den erneuerbaren Energien. Schon konservative Schätzungen gehen davon aus, dass in Deutschland bis 2020 rund die Hälfte des Energiebedarfs durch regenerative Energie gedeckt werden könne. Dem Problem der Grundlast, das also Wind und Sonne nicht ständig Strom liefern und deswegen Atom-, Kohle- oder Gaskraftwerke ans Netz müssen, begegnet Bannasch mit kluger Vernetzung der einzelnen Stromquellen und intelligenter Verbrauchssteuerung.

In diesem Szenario, in dem Kühlschränke bei großem Energieangebot stärker und bei geringerem Angebot weniger kühlen, wird die kohlenstoff- oder uranbasierte Energiegewinnung sogar zum Verlustgeschäft. "Es gibt Wege zur Versorgung Deutschlands mit 100 Prozent erneuerbaren Energien", so der Referent. Nur leider gebe es auch mächtige Interessen gegen diesen Wandel. Dabei brachte er im Grunde nur eine Zahl ins Spiel, die dem Wandel bis heute im Wege steht. Pro Kopf verdienen die vier großen Energiekonzerne jährlich rund 220 Euro. Bei 82,3 Millionen Einwohnern macht das über 18 Milliarden Euro. "Ziemlich viele Gründe."

Oberstes Gebot für eine Energieversorgung, die das Prädikat nachhaltig verdient, seien dezentrale Energieversorgung statt riesiger und nur ineffizient zu steuernde Stromgiganten, mehr Energieeffizienz und Einsparungen, sowie kluge Steuerung von Verbrauch und Produktion. Enorme Sparpotenziale gibt es dabei im Hausbereich und hier vor allem bei der Wärmeversorgung.

Ein Niedrigenergie- oder Passivhaus ist heute kein Problem mehr und angesichts der auf lange Sicht ganz sicher steigenden Energiepreise im Grunde die einzig vernünftige Alternative, sowohl in Sachen eigener Versorgungssicherheit als auch in Sachen Klimaschutz, so Bannasch. Darüber hinaus nützt das auch dem Land. Nach einer Studie von Solarkomplex gehen bei der Versorgung mit Öl von 100 Euro 59 Euro ins Ausland. Beim Gas sind es 74 Euro und bei Biomasse aus der Landwirtschaft sind es noch drei Euro.